

Herzlich willkommen, zum ersten Gottesdienst nach einer langen Zeit des Fastens! Einer Zeit unseren Glauben, unsere Gemeinschaft mit Gott und untereinander anders zu gestalten. Ein erster Schritt in eine gewisse Normalität zurück.

Gleichzeitig aber treibt noch viele die Sorge um ihre Gesundheit um und bleiben zuhause.

Wir werden uns in den nächsten Tagen und Wochen auch fragen müssen, ob wir überhaupt zur alten Normalität zurückwollen, ob es gut ist einfach nur weiterzumachen wie bisher.

Von daher ist es gut, dass das Evangelium schon einen Blick voraus auf Pfingsten wirft und den Heiligen Geist als Beistand ins Spiel bringt.

In der Hoffnung auf diesen Geist der Ermutigung und der Inspiration lasst uns den Auferstandenen um sein Erbarmen bitten:

KYRIE-RUFE

Herr, Jesus Christus, wer an dich glaubt, wir die Werke vollbringen, die du vollbracht hast.

Wer dich erkannt hat, erkennt auch Gott – den Schöpfer und Vater.

Wer deine Gebote hält, erfährt deinen Beistand.

TAGESGEBET

Guter Gott, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt und durch ihn den Menschen deine Liebe und Menschenfreundlichkeit offenbart. Er hat mit den Menschen gelebt und vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern verheißen, dass sein Geist in ihnen weiterleben wird. Lass uns offen sein für den Empfang und das Wirken des Geistes in uns, damit wir die Fülle des Lebens erfahren dürfen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

FÜRBITTEN

Jesus Christus hat gesagt: Ich werde den Vater bitten und er wird euch den Beistand geben, den Geist der Wahrheit. Deshalb beten wir in den Anliegen unserer Zeit:

- Wir beten für den Papst und die Bischöfe und für alle, die sich um die Zukunft der Kirche sorgen.
V/A: Herr, sende deinen Geist!
- Um mehr Frieden, Respekt und Gerechtigkeit unter den Menschen in unserem Land.
- Für alle, die auf der Suche sind nach dem, was ihrem Leben Sinn und Halt gibt, und für alle, die sich um Kinder und Jugendliche mühen.
- Für alle, die durch ihr Umfeld oder durch Medien verwirrt oder sogar aufgehetzt werden.
- Für alle, die durch Sorgen und Enttäuschungen belastet sind, und für alle, die nicht mehr glauben können.
- Für uns selbst und für alle, die uns besonders am Herzen liegen.

Du, Gott, bist bei uns in deinem Sohn, in deinem Geist. Wir danken dir und ehren dich, heute und alle Tage und in Ewigkeit.

Joh 14,15-21

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

15Wenn ihr mich liebt,
werdet ihr meine Gebote halten.

16Und ich werde den Vater bitten
und er wird euch einen anderen Beistand geben,
der für immer bei euch bleiben soll,

17den Geist der Wahrheit,
den die Welt nicht empfangen kann,
weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt.

Ihr aber kennt ihn,
weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.

18Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen,
ich komme zu euch.

19Nur noch kurze Zeit
und die Welt sieht mich nicht mehr;
ihr aber seht mich,
weil ich lebe und auch ihr leben werdet.

20An jenem Tag werdet ihr erkennen:
Ich bin in meinem Vater,
ihr seid in mir
und ich bin in euch.

21Wer meine Gebote hat und sie hält,
der ist es, der mich liebt;
wer mich aber liebt,
wird von meinem Vater geliebt werden
und auch ich werde ihn lieben
und mich ihm offenbaren.

Liebe Schwestern und Brüder,

„Dazuzugehören“ ist für uns Menschen ungemein wichtig. Zu einer Familie gehören, zu einem Freundeskreis, vielleicht auch zu einem Verein oder zu einer Kirchengemeinde. Die Kontaktbeschränkungen in den letzten Wochen haben uns dieses Dazugehören schmerzlich vermissen lassen. So tat es gut beispielsweise durch ein Telefonat Kontakt zu halten, Verbindung aufrechtzuerhalten. Wenn es auch nicht möglich war, sich zu treffen, so vermittelte der telefonische, briefliche Kontakt das Gefühl, ich bin nicht allein.

Manchmal nimmt der Wunsch, dazuzugehören, auch skurrile Formen an. Ich denke an Starkult oder den Aufwand der für Mode usw. getrieben wird. Aber auch dieser manchmal verzweifelte Versuch „IN zu sein“, ist nichts anderes als der Wunsch, wahrgenommen zu werden und dazuzugehören.

„In Sein“, darum geht es auch Jesus. Dazuzugehören. Wir sollen in ihm sein. Und so wie der Vater in ihm ist, wird auch er in uns sein. Immer wieder ist davon im Johannesevangelium die Rede. Besonders deutlich bringt dies das Gleichnis vom Weinstock und Reben zum Ausdruck, dass Ihnen sicherlich vertraut ist.

In Christus sein.

Aber wie geht das: In Christus zu sein, damit er in uns ist?

Eine Weise, mit Christus in Verbindung zu sein, ist die sonntägliche Eucharistiefeier. Doch genau das, war in den vergangenen zwei Monaten nicht möglich. Um so dringlicher stellt sich die Frage, wie bleibe ich mit Christus verbunden, wie bin ich in ihm und er in mir?

Die **EUCHARISTISCHE ABSTINENZ** in den zurückliegenden Wochen lädt jedoch auch ein darüber nachzudenken: Ob nur die Eucharistiefeier mit Christus verbindet? Ob es nicht auch andere Weisen gibt? Ob wir nicht andere Weisen der Verbindung vergessen oder vernachlässigt haben?

Wie kann ich mit Christus verbunden sein und bleiben?

Intensives Gebet? Ja.

Mir Zeit zu nehmen für **Meditation** oder andere Weisen, in mich zu gehen, hinzuhören, Gottes Wort an mich herauszufinden? Ja, auch das.

Im Mittelalter oder im vorletzten Jahrhundert hätte man von Mystik gesprochen, heute sind unterschiedliche Formen von Exerzitien, Besinnungstage, Pilgern oder auch von fernöstlichen Mediationsweisen inspirierte Formen sehr gefragt. Immer geht es darum, sich einzuschwingen, hineinzufühlen in eine intensive Verbindung mit Gott, mit Jesus.

Ja, auch das ist wichtig. Es ist hilfreich, mich zu erkennen und Gottes Weg für mich herauszufinden.

Es sind alle Wege, in Verbindung mit Christus zu bleiben.

ES IST ALLERDINGS NICHT DIE WEISE, DIE JESUS SELBST VORSCHWEBT. Zumindest nicht im heutigen Evangelium und der Abschiedsrede Jesu im Johannesevangelium überhaupt.

Jesus hat eine klare Vorstellung, wie wir mit ihm in Verbindung bleiben und er dadurch mit uns verbunden bleibt. Doch nach dem heutigen Evangelium denkt Jesus

dabei nicht an das Gebet, an Meditation oder eine wie auch immer geartete persönliche, sehr innige Gefühlsverbindung.

Jesu Weise der Verbindung sehr viel weniger gefühlsbetont, sehr viel weniger mystisch, spirituell, und schon gar nicht auf mich selbst bezogen.

ICH BLEIBE MIT IHM IN VERBINDUNG, WENN ICH SEINE GEBOTE ERFÜLLE.

Und bekanntlich gibt es da eigentlich nur ein Gebot: Gott und den Nächsten zu lieben wie sich selbst. „So wie ich euch geliebt habe [und mein Leben hingegeben habe für euch], so sollt auch ihr einander lieben“, heißt es an späterer Stelle in seiner Abschiedsrede.

Oder mit anderen Worten, nicht das Gebet, nicht die persönliche Versenkung sind die Weise, wie Jesus in Verbindung bleiben will, sondern durch meinen Einsatz für den Nächsten bleibe ich mit Jesus in Verbindung.

Wir können sogar Anleihen bei Starkulten machen. Wenn Menschen durch Styling und Mode versuchen, ihr Idol nachzuahmen, dadurch mit diesem in Verbindung zu sein, so heißt das im übertragenen Sinne für uns als Christen, **WIR SOLLEN JESUS NACHAHMEN**. Sein Verhalten, seine Wesen. Also seine Hinwendung zu den Armen, zu Kranken, zu Randexistenzen, zu Gescheiterten, leiden, Ratsuchenden, in Notgeratenden oder einfach zu jenen, die mich gerade brauchen.

WO ICH MIR AN JESUS EIN BEISPIEL NEHME, BIN ICH IN IHM UND ER IST IN MIR.

Christsein, mit Christus in Verbindung sein, ist nicht Seelenwellness, kein Ichbezogenes sich Hineinversetzen in Christus, es ist tätiger Einsatz für andere. Nicht ICH stehe im Mittelpunkt dieser Verbindung mit Christus, sondern der ANDERE, der Nächste.

Gerade diese Weise des Einsatzes für den Nächsten ist auch in Zeiten von Corona, in Zeiten ausfallender oder eingeschränkter Gemeindegottesdienste die Weise mit Christus in Verbindung zu bleiben. Und sei es nur meine Achtsamkeit in der Öffentlichkeit, die Beachtung der Hygieneregeln, das geduldige Schlangestehen oder Abwarten, bis Mann oder Frau vor mir im Supermarktregal fündig geworden ist.

Ich kann mich deshalb auch nur dem Gastbeitrag von Professor Wolfgang Beck in der Kirchenzeitung der letzten Woche bzw. dem von ihm zitierten französischen Philosophen Jean-Luc Nancy anschließen: Die Gottesdienste, also das Heiligste unseres eigenen Selbstverständnisses freiwillig „herzugeben“, weil es für die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Mitmenschen nötig war und ist, entspricht zu tiefst dem Wesen des christlichen Glaubens: von sich abzusehen, das Kostbarste herzugeben, weil das Wohlergehen des Nächsten zu schützen ist.

Von daher ist die Corona-Krise, die uns wohl noch viele Wochen in Atem halten wird, ein Anstoß, über unser IN-Christus-Sein nachzudenken. Nachzudenken darüber, ob unsere Frömmigkeit, unser Glaube, und Wunsch und unsere Weise, mit Christus in Verbindung zu sein, nicht zu ICH-bezogen ist, zu sehr das eigene Ich, das eigene Seelenheil in den Mittelpunkt stellt, und die Weise Jesu in uns, im Vater zu sein, zu sehr aus dem Blick geraten ist: unsere Verantwortung für einander und unser Einsatz für den anderen.

Es kann nicht darum gehen, Gebet und die Sorge um den Nächsten gegeneinander auszuspielen. Aber Christsein hat wesentlich mehr im Blick als das eigene Ich. Die Sorge um den Nächsten ist uns von Christus aufgegeben. Gleichzeitig sagt er uns zu, mir im meinem Nächsten zu begegnen, für den ich Sorge oder der auch für mich Sorge trägt.